

Cambridge, am 10. Oktober

Lieber Papa, liebe Mutti,

wenn Ihr wüsstet, in welcher Eile ich diesen Brief schreibe, Ihr würdet gewiss alle stilistischen Unmöglichkeiten und orthographischen Fehler entschuldigen. Soeben habe ich die beiden Anzüge und die zwei paar Hosen anprobiert. Sie passen alle. Ihr fragt nach meinem Essen, es ist nicht gut ~~was~~ aber meistens ~~x~~ genügend, und ich kann jeder Zeit an den Eisschrank gehen, und mir nehmen, was da ist, - nur dass eben meistens nichts da ist. Denn die Kinder essen richtig in der Schule, und abends gibt es nur ein sogenanntes leichtes Abendbrot. Meinen Lunch mache ich mir abends in Form von Butterbrot fertig, dazu ein hartgekochtes Ei, und wenn ich Lust habe sie zu tragen eine Thermosflasche Milch oder Tee. Ich lebe also nicht schlecht, und ~~ausserst~~ billig, wobei ich mich oft nach manchem ~~zurücksehne~~ was mir besser geschmeckt hat.

Aber ich will nicht klagen; Euer letzter Brief weist mich wieder darauf hin, dass ich dazu kein "Recht" habe, und doch müsst Ihr, wenn Ihr mich fragt, eine ehrliche Antwort erwarten, denn vortäuschen kann ich nichts, bin ja auch noch nicht ganz Amerikaner. Entschuldigt meinen Frevelmund. Ich bilde mir ein, dass ich psychisch und geistig in mancher Beziehung der Familie Grace überlegen bin, und diese Einbildung erleichtert mir die schwierigeren Situationen. Ich bin auch dankbar für Mutti's Gut-zureden, obwohl, wie Ihr selbst schon schreibt, es nicht unbedingt nötig ist. Ich kenne diese Gedanken, Euer und meine. Was Ihr sagt ist richtig, und dennoch von Sachkenntnissen ungetrübt, - auch ist ein Schein von Vorwurf im Vergeßlich, der nicht trifft.

Doch meinerseits, nichts von Vorwurf oder Bitterkeit. Ich fände das wäre unsinnig, denn wenn nun einmal eine Situation ihre Schattenseiten hat, so braucht man sich doch nicht ~~dadurch~~ deswegen gegenseitig Vorwürfe zu machen. Ich finde es überflüssig, ~~wenn~~ ~~wenn~~ eingehend darüber zu schreiben, wie es hier im Hause vor sich geht. Denn meine Kritik wäre sehr, sehr scharf, und wenn auch begründet, so doch ungerecht. Also erspart mir ausführliche Berichte über Aunt Priscilla und die Kinder. Das kleine Mädchen erinnert mich auffallend an Jane Flanders. --- Frau Bruell hat in ~~dieser~~ jener Beziehung, eine hoch interessante Bemerkung gemacht, dass diese Schwierigkeiten, damals ~~ausserlich~~, jetzt innerlich, doch im Grunde nur mit mir und mit meiner Unfähigkeit mich anzupassen zu tun haben. Sie hatte vollkommen recht. Ich will auch keineswegs lernen mich anzupassen, ich will nur lernen alle Konflikte für mich zu bewahren, und sie nach aussen hin so wenig als möglich gelten zu lassen. Und dass mir dies Vorhaben gelingt, ist schon bewiesen dadurch, dass ich mich mit Aunt Priscilla und den Kindern glänzernd verstehe.

Die Konflikte aber werden verinnerlicht, und verschwinden von der Gedankenfläche und dem Gefühlskreis des ~~Ausserlichen~~, und damit werden sie zu Antithesen, die sich weder bildlich noch logisch-rationalistisch darstellen lassen. Ich kann über mich also nicht viel berichten, denn vieles muss erst reifen, vordem es beschrieben werden kann, und dazu gehört Geduld. Darüber hinaus gibt es Dinge, von denen man nie versuchen sollte zu schreiben, weil man in ihnen nie reif wird, und diese sind vielleicht die tiefsten und heiligsten, die ~~mir~~ ewigen und die Schönsten.

Kenn John